

Prof. Dr. Alfred Toth

Die Theorie gerichteter Objekte als Theorie der Präsentation

1. Beginnen wir mit einem Zitat aus Heideggers "Einführung in die Metaphysik" (1987, S. 138)

Das Wort *ἰδέα* meint das Gesichtete am Sichtbaren, den Anblick, den etwas darbietet. Was dargeboten wird, ist das jeweilige Aussehen, *εἶδος* dessen, was begegnet. Das Aussehen eines Dinges ist das, worin es sich uns, wie wir sagen, präsentiert, sich vor-stellt und als solches vor uns steht, worin und als was es an-west, d. h. im griechischen Sinne *ist*. Dieses Stehen ist die Ständigkeit des von sich her Aufgegangenen, der *φύσις*. Dieses Da-stehen des Ständigen ist aber zugleich vom Menschen her gesehen das Vordergründige dessen, was *von sich her anwest*, das Vernehmbare. Im Aussehen steht das Anwesende, das Seiende, in seinem Was und Wie an. Es ist ver-nommen und genommen, ist im Besitz eines Hinnehmens, ist dessen Habe, ist verfügbares Anwesen von Anwesendem: *ούσία*. [So kann denn *ούσία* beides bedeuten: Anwesen eines Anwesenden *und* dies Anwesende im Was seines Aussehens.

Die für die zur Semiotik komplementär eingeführte Objekttheorie (vgl. Toth 2012a-c) entscheidende Frage ist nun, ob die Semiotik die Heideggersche subjektlose Definition der Objekte ("von sich her anwesen/aufgehen") akzeptiert oder nicht. Da diese Frage bisher noch nicht einmal gestreift wurde, vgl. man das folgende Zitat aus dem "Wörterbuch der Semiotik" von Bense und Walther:

Präsentation–Repräsentation. Die Unterscheidung zwischen einem (unmittelbar) präsentierten (als solches sich zeigenden) Objekt und einem (vermittelten) repräsentierten (dargestellten) Objekt heißt semiotisch-ontologische Differenz; sie gehört zu den Voraussetzungen der Einführung des Zeichenbegriffs; jedes semiotische Metaobjekt (Zeichen) fixiert diese Differenz. Präsentierte Objekte fungieren seinsthematisch (Ontologie); repräsentierte Objekte fungieren zeichenthematisch (Semiotik).

Es handelt sich also in der Bense-Semiotik um sich "als solche zeigende Objekte", sie sind somit in derselben Weise subjektfrei definiert wie in Heideggers Ontologie.

2. Man darf somit die Objekttheorie als Theorie gerichteter Objekte als ontologischen Präsentationstheorie einzuführen und sie der Theorie der

Zeichen im Sinne einer semiotischen Repräsentationstheorie gegenüberstellen.

2.1. Gerichtete Objekte sind determinierbar durch

a) ihren EINBETTUNGSGRAD relativ zur Systemhierarchie

$$S_n = [S_1, [S_2, [S_3, \dots [S_n$$

mit

$$[S_1, [S_2, [S_3, \dots [S_n = [S_n \supset [S_{n-1}, [S_{n-2}, \dots [S_1,$$

b) ihre LAGE IM RAUM relativ zu einem od. mehreren anderen Objekten, und zwar im Rahmen der Objektabbildungstheorie (Exessivität, Adessivität, Inessivität sowie deren Kombinationen),

c) ihre OBJEKTSORTE,

d) ihre MATERIALITÄT und STRUKTURALITÄT,

e) die beiden parametrischen Eigenschaften der DETACHIERBARKEIT und OBJEKT-ABHÄNGIGKEIT,

f) ihre STUFIGKEIT,

g) ihre VERMITTELTHEIT oder UNVERMITTELTHEIT,

h) ihre ZUGÄNGLICHKEIT.

2.2. Zeichen- und Objektbegriff bzw. semiotischer und ontischer Raum (vgl. Bense 1975, S. 65 f.) sind nun insofern isomorph, als wir innerhalb der Peirceschen Semiotik folgende Korrespondenzen zu den objektalen Kriterien

a) bis h) finden:

a) semiotische Einbettung bzw. Hierarchie

$$z = [m \subset o. \subset i]$$

mit

$$[z_1, [z_2, [z_3, \dots [z_n = [z_n \supset [z_{n-1}, [z_{n-2}, \dots [z_1,$$

b) Exessivität $\cong (2.1) = 2. \rightarrow .1 =: \alpha$ (Konv. $\alpha^\circ := .2 \leftarrow 1.$)

Adessivität $\cong (2.2) = 2. \rightarrow .2 =: \text{id}$

Inessivität $\cong (2.1) = 2. \rightarrow .3 =: \beta$ (Konv. $\alpha^\circ := .2 \leftarrow 3.$),

d.h. die 3 mal 3 = 9 sog. Subzeichen (semiotischen Objektfunktionen) sind ebenfalls isomorph zu den 3 mal 3 = 9 möglichen ontischen Paarabbildungen (vgl. Toth 2012d).

c) Objektsorte: Theorie der semiotischen Affinitäten (vgl. Bense 1983, S. 45; Toth 2012e) im Rahmen der Theorie semiotischer Objektbezüge.

d) Materialität und Strukturalität: Theorie triadischer Objekte (vgl. Bense/Walther 1973, S. 71) sowie Theorie semiotischer Objekte (vgl. Walther 1979, S. 122 f. sowie Toth 2012f).

e) Detachierbarkeit und Objektabhängigkeit: Theorem der Materialkonstanz und Theorem der Objekttranszendenz (vgl. Kronthaler 1992) sowie Benses semiotisch-ontische Invarianztheorie (Bense 1975, S. 39 ff.).

f) Stufigkeit: Semiotische Superisationshierarchien (vgl. Bense 1971, S. 53).

Keine Entsprechungen finden sich zu g) Vermitteltheit oder Unvermitteltheit, da Zeichen per definitionem vermittelte Objekte sind, sowie zu h) Zugänglichkeit.

2.3. Führt man die Semiotik auf die Systemtheorie zurück (vgl. z.B. Toth 2012g), so kann man definieren

$$O = [o_1, o_2]$$

$$Z = [z, o],$$

d.h. Zeichen und gerichtetes Objekt sind systemisch isomorph. Aus diesem Grunde kann man nun sowohl für die Zeichenrelation Z, als auch für die Objektrelation O eine gemeinsame Mengenhierarchie konstruieren, d.h. eine, die sowohl für den semiotischen als auch für den ontischen Raum gültig ist.

$(A \rightarrow I)$	ω	ω	1	$(I \rightarrow A)$
$((A \rightarrow I) \rightarrow A)/$				$(A \rightarrow (I \rightarrow A))/$
$((A \rightarrow I) \rightarrow I)$	$[\omega, 1]$	$\{\omega\}$	1-1	$(I \rightarrow (I \rightarrow A))$
$((((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I)/$				$(I \rightarrow (A \rightarrow (I \rightarrow A)))/$
$((((A \rightarrow I) \rightarrow I) \rightarrow A)/$	$[[\omega, 1], 1]$	$\{\{\omega\}\}$	1-2	$(A \rightarrow (I \rightarrow (I \rightarrow A))),$

wobei die zweitletzte Kolonne die in Toth (2011) eingeführten sog. Relationalzahlen enthält, die somit die arithmetische (und topologische) "Invariante" sowohl der Elemente des semiotischen als auch des ontischen Raumes darstellen.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Heidegger, Martin, Einführung in die Metaphysik. 5. Aufl. Tübingen 1987

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-310

Toth, Alfred, Zur Theorie der Relationalzahlen I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Toth, Alfred, Grundlegung einer Theorie gerichteter Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Grundlegung einer operationalen Systemtheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Die Lage von Objekteinbettungen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

Toth, Alfred, Semiotische Affinität und Zeichen-Objekt-Isomorphie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012e

Toth, Alfred, Gerichtete und semiotische Objekte sowie konkrete Zeichen. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012f

Toth, Alfred, Bivalenz und Tetravalenz. In: Electronic Journal for Mathematical
Semiotics, 2012g

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

23.11.2012